



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)**

233 (23.8.1941) Samstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-301532](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-301532)

## Zwei neue Keile in der Sowjetfront

Nach dem Sieg bei Gomel und Nowgorod / Düstere Stimmung in London

### Wahnwitz in Petersburg

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 22. August.

Das große Drama der Sowjetunion nähert sich einem Höhepunkt, mußte der Sprecher des englischen Nachrichtendienstes, Cyril Laylin, am Freitag zu Beginn seiner Betrachtung über die Lage im Osten erklären. Der erste Tag des dritten Kampfmoments an der Ostfront sieht, wie der Wehrmachtbericht am Freitag in seiner knappen Zusammenfassung der schon erzielten gewaltigen Erfolge feststellen konnte, die Truppen Deutschlands und seiner Verbündeten in weiterem Vormarsch. Die kurzlebige Illusion in Moskau, London und New York, man könne die Deutschen aufhalten, ist zusammengebrochen. Der Kakenjammer in London ist so groß, daß man ein radikales Gegenmittel im britischen Informationsministerium ergreifen hat. Man gibt sich jetzt sehr pessimistisch, um, wenn das Schlimmste eintritt, sagen zu können, man habe es ja erwartet und vorausgesehen.

Die Initiative liegt wie seit dem ersten Tage in der Hand der deutschen Führung. Der Feind kann nur raten, wohin die neuen Schläge zielen. Er sieht, daß durch den Sieg von Gomel und Nowgorod zwei neue tiefe Keile in seine Front hineingetrieben worden sind und malt sich voller Besorgnis aus, welche Folgen das haben könnte. Außerdem, der Befehlshaber der Südfront, verurteilt, wie der englische Nachrichtendienst erklärt, sich der deutschen Umklammerung zu ergeben. Die landschaftlichen Vorteile am Dnepr sind dabei keineswegs auf sowjetischer Seite. Auf dem ganzen Unterlauf des Dnepr, von Kiew bis Cherson, ist das rechte Ufer des Dnepr, auf dem jetzt die deutschen Truppen stehen, höher als das linke. Ein Übergang über den Dnepr dürfte hier also weniger Schwierigkeiten bieten, als es an den verumpften Ufern des Oberlaufes dieses Flusses der Fall war, wo deutsche Truppen entgegen den Erwartungen der Sowjets den noch den Übergang erzwingen haben. Jetzt hat der Dnepr bei Kiew eine Breite von 320, bei Cherson gar eine von 650 Metern, und die Sowjets müssen darauf rechnen, daß das für die deutschen Truppen ein gewaltiges Hindernis sein wird. Aber der bisherige Verlauf des Feldzuges hat gezeigt, daß auch große Ströme den deutschen Vormarsch auf die Dauer nicht aufhalten vermögen. Zudem stehen unsere Truppen bei Gomel schon auf der anderen Seite des Dnepr.

Am Unterlauf des Dnepr liegen eine Reihe von Industriestädten, die zu den wichtigsten der Sowjet-Union gehören. Dnepropetrowsk, bis 1936 Jekaterinoslaw genannt, hat mehr als 500 000 Einwohner; in den Werken dieser Stadt wurde bisher ein Drittel der Sowjet-Produktion an Stahl, Walz- und Gießereierzeugnis. Saporoschje mit 289 000 und Werne-Dneprowitsch mit 147 000 Einwohnern stehen an Bedeutung nur wenig nach. In diesen Städten, die sehr unmittelbar im Kampfgebiet liegen, befindet sich die verarbeitende Industrie zusammen, die durch die Erze von Krivoi Rog auf der einen, die Kohle des Donez-Bekens auf der anderen Seite gespeist wird. Auch die Aluminium-Industrie der Sowjet-Union ist hier konzentriert, ebenso andere Produktionsstätten, die in großem Umfang mit elektrischem Strom arbeiten müssen. Dieser Strom liefert das große Kraftwerk Dneprowitsch, 1930/32 errichtet, eines der größten Werksanlagen der Sowjets. Das Werk, das bei Kischinas nördlich von Saporoschje liegt, besitzt neun Turbinen und Generatoren von je 62 000 Kilowatt-Leistung. Diese Kraftzentrale und alle anderen Produktionsstätten am Dnepr-Ufer fallen künftig für die Wehrwirtschaft der Sowjets aus, der dadurch ein nicht wiedergutmachender Verlust entsteht.

Worochilow, der Oberbefehlshaber im Norden, hat die Millionen Petersburger zur Verteidigung bis zum letzten Blutstropfen angesprochen. Es besteht kein Grund zum Pessimismus, doch sei die Lage ernst. Die Folge von der Eroberung von Nowgorod und Narwa, meint Cyril Laylin weiter, ist die Bedrohung von Petersburg, sowie der Eisenbahnverbindung Petersburg-Moskau. „Es ist nicht leicht, zu sagen, was schwerwiegender sein würde, der Verlust von Petersburg und Kronstadt oder die Zerstörung der Verbindungslinie zwischen Petersburg und Moskau, die zugleich die Trennung der Streitkräfte Worochilows von denjenigen des Marschalls Timoschenko (Oberbefehlshaber des mittleren Front-

abschnitts) bedeuten würde. Auch der deutsche Vorstoß im Gebiet von Gomel hat eine ähnliche Trennung zum Ziel, nämlich die Trennung der Streitkräfte Timoschenko von denjenigen Budjennys. Von Gomel stehen den Deutschen drei Wege offen und zwar nach Moskau, nach Kiew und nach Charkow. Ein weiterer Vormarsch von Gomel würde die noch nicht besetzten landwirtschaftlichen und Industriegebiete der Ukraine in Gefahr bringen.

Rohgebliche englische Kreise sind ausgesprochen düsterer Stimmung, erklärt auch der Londoner Vertreter der amerikanischen Agentur Associated Press. Die Räumung von Gomel hat der Moskauer Heeresbericht mitgeteilt, am Freitag zugegeben.

Im übrigen wird von bolschewistischer Seite am Freitag alles getan, um die Petersburger Zivilbevölkerung zur Teilnahme an dem Kampf aufzufachen.

Der Moskauer Nachrichtendienst gab am Donnerstagabend ein Stimmungsbild aus Petersburg wieder, aus dem hervorgeht, daß die bolschewistische Nachrichten trotz der warnenden Beispiele von Warschau, Rotterdam und anderen Städten bereit sind, die Millionenbevölkerung der größten sowjetischen Hafenstadt

in einem sinnlosen Heldenschicksal aufzuopfern.

Die ganze Stadt habe sich, so heißt es in dem Bericht, in ein gewaltiges Kriegslager verwandelt. Man habe alle Maßnahmen zur Verteidigung der Stadt bis zum letzten Blutstropfen getroffen. Die Stadt Lenins, die Wiege der Revolution, werde, so heißt es in hohem Pathos, nicht dem Feind übergeben werden. Sobald der Tag erwache, marschieren „Ver-nichtungskataillone“ (1), Volkswehr, bewaffnete Arbeiter, Studenten usw. durch die Straßen. Der Leningrader Arbeiter wolle sein Leben einsetzen, um seine Stadt vor den Feind zu retten. Jeder, der eine Waffe tragen könne, beteilige sich an der Verteidigung. Die Ausbildung sei in vollem Gange und ganz Leningrad lebe im Zustand der Kampfvorbereitung. Auf den Sportplätzen der Stadt werde nicht mehr Fußball oder Tennis gespielt, hier gebe vielmehr die Ausbildung im Schießen, im Werfen von Handgranaten und mit leicht entzündbaren Stoffen gefüllten Flaschen (Molotow-Cocktails) vor sich. Daneben würden besondere Übungskurse im Straßenkampf, im Raketenkampf usw. abgehalten. Jedes Unternehmen Leningrads werde zu einer Festung der Verteidigung ausgebaut.

### Weitere Fortschritte östlich Gomel

6000 Gefangene allein bei Narwa / Angriff nördlich Smolensk abgeschlagen

Berlin, 22. August. (SB-Kont.)

Bei der Fortsetzung des Kampfes im Raum von Gomel erzielten die deutschen Truppen weitere Fortschritte. Die Sowjetverbände hatten neue schwere Verluste. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich ständig. In Kämpfen östwärts von Gomel vernichteten deutsche Truppen erneut 15 sowjetische Panzer, darunter einen von 32 Tonn. Durch den überlegenen Kampfwillen und die Kampftechnik der deutschen Truppen wurden in diesem Frontabschnitt auch eine Anzahl Geschütze erbeutet.

Bei den erfolgreichen Kämpfen, die im Raum von Narwa zur Einnahme der Stadt am Donnerstag, 21. August, führten, kaisanden die deutschen Truppen 6000 Gefangene. Außerdem vernichteten deutsche Verbände zehn sowjetische Panzerkampfwagen, 51 Geschütze, 34 Maschinengewehre sowie 400 Granatwerfer. Auch in diesen Gefechten wurden den Bolschewiken blutige Verluste beibracht.

Die deutschen Truppen schlugen am 20. August nordwärts Smolensk einen sowjetischen Angriff unter blutigen Verlusten für die Bolschewiken zurück. Sowjetische Panzer blieben in wohlgezieltem deutschem Abwehrfeuer bewegungs-unfähig liegen. Der Versuch der Bolschewiken, die Panzer abzuschießen, scheiterte durch das starke deutsche Störungsfeuer. In kurzen heftigen Kämpfen arbeiteten sich die deutschen Abteilungen an die anderen sowjetischen Panzer heran und zerstörten 40 Panzerkampfwagen. Vom 17. bis 20. August vernich-

tete allein die in diesen Kämpfen eingesetzte deutsche Division, außer den vor den sowjetischen Linien liegen gebliebenen insgesamt über 70 sowjetische Panzer.

Im Nordabschnitt waren ferner die Operationen deutscher Kampfgruppen besonders erfolgreich. Im Finnischen Meerbusen wurde ein sowjetisches Handelschiff von 5000 Tonn. aus niedriger Höhe angegriffen und durch einen Volltreffer so schwer beschädigt, daß es nach einer heftigen Explosion in Brand geriet und kurze Zeit darauf sank.

Verbände der deutschen Luftwaffe griffen auch am 21. August wieder sowjetische Schiffsziele im Seegebiet von Odessa mit Erfolg an. Südlich von Odessa wurde ein Periskop durch Bombeneinschlag unmittelbar am Heck schwer beschädigt. Ein sowjetisches Vorpustboot wurde von deutschen Jägern im Zielangriff erfolgreich mit Bordwaffen beschossen.

Deutsche Flugzeuge behielten im Laufe des Donnerstags ihre Aufklärungsflüge auf weite Räume über der britischen Insel und das Seegebiet aus. Der Pilot eines deutschen Aufklärungsflugzeuges schickte nordwärts der Nord-Inseln über See ein britisches Flugboot vom Typus Sunderland. Die deutsche Vordringung konnte bereits beim ersten Anflug so schwere Treffer in dem großen britischen Flugzeug anbringen, daß es kurz darauf ins Meer stürzte und versank.

### Schärfste Bedrohung des Iran

Die Londoner Presse kündigt eine „schnelle Entscheidung“ an

(Eigene Drahtmeldung des „H.B.“)

Stockholm, 22. August.

Die Bedrohung der iranischen Neutralität durch Briten und Bolschewiken wird immer akuter, wie ein Bild in die englischen Zeitungen am Freitag bewies. Die Sprache in London nimmt von Tag zu Tag an Schärfe zu, um so den Druck auf dieses Land des Nahen Ostens zu verstärken, das sich General Wavell und Stalin als Bindeglied zur Verwirklichung ihrer militärischen Zusammenarbeit ausgesucht haben.

Durch den britischen Gesandten in Teheran hat die englische Regierung einen vorläufigen Bericht über die vorausgesetzliche Antwort der iranischen Regierung auf den zweiten englisch-bolschewistischen Schritt erhalten, wie der „Daily Telegraph“ mitteilt. „Dieser Bericht läßt darauf schließen, daß die bevorstehende formelle Antwort von der britischen Regierung nicht als zufriedenstellend angesehen werden kann“, was mit anderen Worten bedeutet, daß der Iran heute wie gestern neutral bleiben und nicht zu einem britischen Protektorat werden will. England und die Sowjet-Union, so droht „Daily Telegraph“ werden kein Bein auf ihre Forderung binnnehmen, daß die Deutschen von Iran ausgewiesen werden sollen. Die Art

des nächsten Schrittes kann nach einer Auslassung der „Times“ noch nicht angedeutet werden, aber es könne eine schnelle Entscheidung sein.

Die Londoner Korrespondenten von „Evening Standard“ und „Stockholm Tribune“ teilen mit, in London erkläre man, daß England und die Sowjetunion endgültig beschloßen hätten, falls die iranische Regierung „keine völlige Garantie gegen Übergriffungen“ geben würde, sich die gewünschte Garantie selber zu verschaffen. „New York Times“ enthüllt, daß die Briten und Bolschewiken im inneren Herzen die Ablehnung ihrer Forderung wünschen, um den Iran unter militärische Kontrolle bringen zu können. Nach einer Meldung der Associated Press haben die Briten einen Plan entworfen und ihn dem Iran unterbreitet, wie man die bösen Deutschen aus den Schlüsselstellungen der Industrie beseitigen könnte. Man will sie nämlich kurzerhand durch englische Techniker ersetzen.

Roosevelt hat zu der in Iran geplanten neuen Neutralitätsverletzung auch bereits seinen Segen gegeben. Nach einer United-Press-Meldung aus London habe er jede britische oder russische Aktion zur Beseitigung des deutschen Einflusses im Iran gutgeheißen.

### Harte Wirklichkeit

Mannheim, 23. August 1941.

Der nördliche und der mittlere Abschnitt der Ostfront sind wieder in stärkere Bewegung geraten: Während im Süden der eiserne Ring um Odessa sich geschlossen hat, die Truppentransporter der Sowjets, die sie geleitenden Kriegsschiffe und die auf den Hafentäufen zu unzählbaren Tausenden sich drängenden Soldaten im vernichtenden Hagel unserer Stukas liegen, Cherson genommen und Dneprowitsch, das „größte Elektrizitätswerk Europas“, dieser Stolz der Sowjets, das Symbol der materialistischen Fortschrittsvergottung, von den verzweifelt kämpfenden Rockhuten Budjennys gesprengt wurde, ging im Raum von Gomel die dritte große Vernichtungsschlacht des Ostfeldzuges zu Ende, wurden im nördlichen Sektor der Front die schwer befestigten und überaus hartnäckig verteidigten Stellungen zwischen Peipus- und Allenesee durchbrochen und fielen Nowgorod, Kinalsepp und Narwa in deutsche Hand. Der Trost, den London und Washington in der mit verdächtigem Eifer immer erneut getriebenen Fiktion gefunden hatten: die Kraft der deutschen Armeen sei im Süden gebunden, die Fronten im Norden und in der Mitte seien erlarrt, sie seien den sowjetischen Gegenstößen schloß preisgegeben, hat sich als trügerisch erwiesen. Die amerikanische Presse läßt sich von ihren Korrespondenten Hilferufe aus Moskau fabeln, und Woroschilow richtete einen Aufruf an die Einwohner von Petersburg, „wie ein Mann zur Verteidigung der Stadt aufzustehen, über der sich die unmittelbare Gefahr eines Überfalls durch den Feind zusammenzieht.“

Das ist, eine Woche nach dem Treffen auf der „Prince of Wales“, eine traurige Bilanz für die Roosevelt und Churchill: zumal der Präsident bei seiner Rückkehr nach Washington die Widerstandskraft der Sowjets recht hoffnungsvoll einschätzten. Es muß allerdings dahingestellt bleiben, ob er seinen optimistischen Darlegungen selber inneren Glauben schenkt, den er bei seinen Zuhörern voraussetzt. Denn so groß ist die Verblüffung des angelsächsischen Gemüts doch wohl noch nicht, daß es nicht einen Rest seines nüchternen Geschäftssinnes bewahrt hätte. Wie dem nun sei, in England ist man jedenfalls nicht geneigt, den Wunderglauben des amerikanischen Staatshauptes ernstzunehmen oder gar ihn zu teilen. Kein anderer als der ehemalige britische Kriegsminister, der wendige Jude Hore Belisha, gab dieser Stimmung Ausdruck, indem er darauf hinwies, daß der Verlust der Ukraine die Sowjets um 50 v. H. ihrer Erzeugung an Eisen, Eisen, Stählen, Stahl, Aluminium armer mache, und daß mit den Bezirken Petersburg und Moskau die gesamte sowjetische Erzeugung an Werkzeugmaschinen, automatischen Waffen und Motoren gefährdet sei. Nur eins könne den Bolschewiken noch helfen, so sagt dieser Sachkenner: die sofortige, tatkräftige Hilfe Englands und der Vereinigten Staaten.

Es gehört ungefähr so viel Mut dazu, eine solche Feststellung zu treffen — und zwar ein Mut von der gleichen Art — wie ihn der Chirurg haben müßte, der eine überaus schwere Operation mit Risikoreise und Rückenmesser durchführen wollte: Wonnaleich Hore Belisha seine Leser einen Augenblick lang mit der billigen Formel tröstet, die britische Rüstungsproduktion habe in der letzten Zeit „gewisse Fortschritte“ gemacht, muß er im nächsten Moment doch zugeben, daß England nicht einmal für den eigenen Bedarf genügend Kriegsmaterial herzustellen vermag. Der tiefere Grund hierfür ist, abgesehen von der katastrophalen Rohstofflage und der Zerschlagung wichtiger Industriezentren durch die deutsche Luftwaffe, in einem bedauerlichen Mangel an Arbeitskräften gegeben. Der erhoffte Zustrom der Frauen zum Arbeitsmarkt ist ausgeblieben, so daß der Arbeitsminister Behn wahrheitsgemäß zu Abwehrmaßnahmen greifen muß, um sie aus den Gefächern und Büros, den Vörsen und den privaten Haushaltungen herauszuholen und sie den vorerhebenden Einheiten — den militärischen Hilfsorganisationen, dem Krankendienst, der Finanzverwaltung, der Landwirtschaft oder dem Transportwesen — zuzuteilen.

„Nur die Frauen können dafür sorgen, daß unsere Armeen niemals wieder neue Katastrophen im Stille Kreis erleben müssen“, in diese Worte faßt der „Daily Telegraph“ die britische Situation zusammen. Aber er ver-

# Angriff auf Timoschenkos Hauptquartier

Der Weg nach Gomel / Als ein Armeekorps aus den Erdlöchern stieg / Von Kriegsbericht K. H. Britz

gibt darüber, daß ein Arktis gigantischen Ausmaßes sich heute schon wieder an der Chironi vollendet, und er übersteht ferner, daß mit der zunehmenden eigenen Aufrüstung Amerikas auch der Strom der (ohnehin durch die deutsche Blockade gefährdeten) Lieferungen über den Atlantik hinweg schmaler und schmaler werden muß. Die Vereinigten Staaten gefaßt sich zwar darin, ähnlich wie ihre sowjetischen Freunde zu tun, die Welt hin und wieder die erreichte Rüstungssteigerung in staunenerregenden Prozentzahlen zu malen, doch es steht wenig dahinter. So erklärte unlängst der demokratische Senator Vard, obgleich die USA seit Beginn des europäischen Krieges schon annähernd 10 Milliarden Dollar für Rüstungszwecke aufgegeben hätten, sei bisher nicht ein einziger Tank oder ein Flugzeugmotor oder ein einziges Panzerfahrzeug an England geliefert worden. Der Bestand an Flugzeugen reiche nicht aus, eine einzige Stadt der USA wirksam zu schützen, und auch die Flugzeugproduktion sei durchaus ungenügend. Die von Vard mitgeteilten Ziffern der Erzeugung für den amerikanischen Bedarf und für die Englandlieferung betragen etwa ein Viertel bis ein Sechstel der für Deutschland genannten Zahlen. Ganz schlimm steht es mit der artilleristischen Ausrüstung. Bis zum Jahresende würden nicht mehr als hundert 105-Millimeter-Panzerkanonen fertig sein, die Herstellung der 37-Millimeter-Panzerkanonen und der 80-Millimeter-Mörser betrage nur 15 Stück im Monat und an 155-Millimeter-Geschützen werde im laufenden Jahr kein einziges hergestellt. Das schließt auf USA-Berichten im ganzen Jahr an Handels Schiffen gebaut werde, sei nicht mehr, als Deutschland in einem erfolgreichen Monat verfehle.

Es ist nicht unsere Aufgabe, darüber nachzudenken, in Engpässen welcher Art die amerikanische Rüstungsproduktion stecken geblieben ist, oder welche „Hilfshandels“ sich am wirtschaften erwischen haben. Genug, daß wir von berufener Seite erfahren, wie groß der Abstand zwischen Wunsch und Wirklichkeit, zwischen den Machtmitteln und den Geltungsansprüchen in der USA-Politik ist. Wollte man nach den Versprechungen gehen, die Roosevelt mit der einen, und nach den Bannflüchten, die er mit der anderen Hand austeilte, wollte man seine Redenbroschüren und seine Panzerreden mit den Schreien des Panamakanals genau so ernst nehmen, wie es der Präsident nur zu gerne täte, so wären die Vereinigten Staaten allerdings eine furchtbare Macht, die, auch ohne alle in den Krieg einzutreten, entscheidend in das Weltgeschehen eingreifen vermöchte. Aber dem Machtspruch fehlen, wie schon gesagt, die Voraussetzungen. Wenn man von der übermäßigen großen Erzeugungskapazität der USA spricht, so ist andererseits zu bedenken, daß dieser große, in seinen Ansprüchen sehr hoch gezeichnete Organismus auch einen gewaltigen Eigenverzehr hat; daß Städtebau und Produktionsausweitung gerade in den Jahren der Kriegsjahre gewaltige Mengen Stahl, Holz und Metall verbrauchen; daß die gigantische Maschine viel Zeit zum Anlaufen braucht und erst und vor allem für sich produzieren muß, ehe sie für andere arbeitet. Das ist das eine. Die andere Erwägung fragt nach den eigentlich politischen Voraussetzungen des amerikanischen Geltungsanspruchs in der Welt. Ist es damit so günstig bestellt, wenn der Präsident, der eben noch das Dienstverlängerungsgebot unterschrieb, die Entlassung eines großen Teils der Armee in Aussicht stellen muß, weil ganze Regimenter meutern; weil Ausbildungspersonal und vor allem die notwendigen Erklärungen fehlen, eine schlagkräftige Armee aufzubauen? Wird das amerikanische Volk seinem Präsidenten bis zum bitteren Ende folgen, da es sich jetzt wieder bei der Abstimmung, die das maßgebende Privatinstitut veranstaltet, herausgestellt hat, daß 83 Prozent der Befragten gegen den Abzug der Armee der USA sind? Ist eine Rüstungsindustrie leistungsfähig und unbedingt zuverlässig, deren Arbeiter sich von ihren Gewerkschaftsführern in so gewaltige Lohnkämpfe führen lassen, daß die Regierung in diesem Land, in dem Privateigentum und privates Verfügungsrecht Evangelium sind, mit der Zwangsbeschäftigung oder gar der Enteignung der betroffenen Betriebe drohen muß?

Die Fragen beantworten sich selbst — nicht anders können als drüben des Ozeans, und darum war es auch nicht verwunderlich, daß das Treffen der beiden anglo-amerikanischen Staatschefs ausging wie das Hornberger Schießen. Aber das heißt nun nicht, daß Roosevelt feiert machte. Er geht seinen gefährlichen Weg weiter — nicht weniger konsequent und nur noch unbedingter getrieben als zuvor.

Kurt Pritzkeleit.

## In Kürze

**Rundfunkansprache** Der französische Staatsminister für Verteidigung, Deltat, hielt am Donnerstagabend eine Rundfunkansprache, in welcher er die französische Wehrmacht vor der anglo-amerikanischen Propaganda warnte. Der Staatsminister gegen die Propaganda erklärte, während nicht Tausende von Soldaten, sondern nur ein „Bruchteil der französischen Wehrmacht“ erweisen. Auch Frankreichs Schicksal werde sich im Osten entscheiden.

**Tunelmann** Der britische Premierminister, Churchill, erklärte, in wie weit dem Maße die britischen Wehrmacht in Frankreich, der Senat und die Kammer, von der Freimaurerei abhängig waren, geht aus den Äußerungen hervor, die gegenwärtig das amtliche Geschichtsbuch veröffentlicht, wobei die höchsten Würdenträger der Wehrmacht in Frankreich reichlich erwähnt werden. In diesen Äußerungen finden man zahlreiche rhetorische französische Minister, Senatoren und Abgeordnete. Rund zehn Prozent der angestrichelten Namen entfallen auf Juden.

**Amerikaner als Verbreiter** Lord Beaverbrook erklärte die USA-Regierung um eine weitere erhebliche Einzahlung des USA-Exportes nach Süd- und Mittelamerika, um die USA-Exporte nach England zu fördern. Gedacht ist dabei vor allem an Stahl, Maschinen und Metallwaren. Das USA-Donnerstag wird daher in den nächsten Tagen „Empfehlungen für Auswehlungen nach England“ abgeben.

**„Mithras“** In USA-Werk, British West Service gibt mit Zustimmung des britischen Informationsministeriums bekannt, daß der „Mithras“-Kriegsschiff zur Zeit zur Reparatur in einer USA-Werft liegt. Von der britischen Kommandatur wird hierzu mitgeteilt, daß das Schiff durch Flugzeuge der Wehrmacht am 10. Januar 1941 beschädigt worden sei.

Gomel, diesen Namen kennt jeder Soldat am mittleren Dniepr. In Gomel lag das Hauptquartier des Marschalls Timoschenko, Oberbefehlshaber der bolschewistischen Westfront. Von hier aus wollte er der durch die Stalin-Linie gebrochenen deutschen Armee, die sich wie ein eherner Keil bis über Smolensk vorgeschoben hatte, in die Flanke fallen und sie von ihren rückwärtigen Verbindungen abschneiden.

Nur eine Kavallerie-Division schätzte in den ersten Tagen der bolschewistischen Rassenangriffe die südliche Flanke unterer Panzer- und motorisierter Korps, die ohne Rücksicht auf den Feind links und rechts der Vormaarschstrassen nur eine Parole kannten: „Vorwärts, vorwärts“. Die Welt auselandergezogenen Schwadronen — sie hatten z. T. einen Abschnitt von 1500 Metern — gruben sich in Erdlöchern ein und warteten in erbitterten Kämpfen die anrollenden Menschenmengen des Ostens ab, die in den MG-Garben dahinschmolzen.

Dann kam die marschierende Infanterie heran. In den Abschnitten der Kavallerie-Division zog ein Armeekorps. Seine Division unterließen den Angriff Timoschenkos und warfen ihn zurück. Während nun die Schläge am Smolensk tobte, mußte das Korps verhalten. Mit ungeduldigen Herzen laagen die Schützen während dieser Tage in den Erdlöchern, schweiften in der brennenden Sonne, froren in den kalten Nächten und zogen sich die Festschrauben über den Kopf, wenn der Gewitterregen strömte. Mit brennenden Augen sahen sie nach Süden. Dort lag Gomel, sah Marschall Timoschenko.

Eines Morgens um 4 Uhr aber ging es los. Im Schutze des schweren Feuers unserer Artillerie flogen die Infanteristen aus ihren Erdlöchern und gingen vor. Sturmgeschütze bahnten einzelnen Regimentern den Weg. Träger und Artillerie freuten am Himmel und stiegen wie Raubvögel in die juckenden bolschewistischen Kolonnen, die im Schutze des Morgennebels zu entkommen versuchten. In einzelnen Dörfern und Wäldchen hatte der Feind die im Morgenlicht durch Getreidefelder vordringende Infanterie nicht zeitig genug bemerkt. Hier wurden die Bolschewisten eingeschlossen und trotz heftiger Gegenwehr mit

Pat und Maschinengewehren aus ihren Wäldern und Dörfern herausgeschossen und vernichtet. Schon am zweiten Tage war die wichtige Straße Mogilew-Gomel am Dniepr des Dniepr bis kurz vor Gomel feindfrei. Ein tiefer Keil hatte sich hier in die Front des Gegners geschoben. Das Korps schwenkte nach Westen ein und bildete hier zusammen mit einem vom Westen vordringenden Korps südlich der Städte Mogilew und Slobia einen Kessel, in welchem sich Reste von sechs Divisionen befanden. Tausende von Gefangenen wurden aus den Wäldern und Sümpfen herausgedrückt.

Anschließend zog eine Kavallerie-Division entlang der Straße weiter nach Süden vor. Kilometer um Kilometer trabten die Pferde, fast ohne Feindwiderstand. In überstürzter Flucht hatten sich die Sowjettruppen bis kurz vor Gomel zurückgezogen. Deutsche Vorposten hielten ihnen auf die Sprünge. Große schwarze Trichter gaben links und rechts der Straße in dem morastigen Boden. Die Splitter der freipendenden Bomben aber hatten Menschen, Pferde und Fahrzeuge zerrissen und zerlegt. Klaf, Traktoren, Lastautos und Personenvagen fanden dort, verlassen von ihren Bedienten und Fahrern. Unsere Flieger hatten nicht vorbeigeflogen, die Straße selbst wurde nicht beschädigt, sondern für unseren Vormarsch erhalten.

An den Trümmern des vernichteten Feindes vorbei rollen in kaum unterbrochener Folge unsere Nachschubkolonnen. Aus allen Wäldern und Dörfern strömen Trossen hervor, die unerschütterlich während des Verhaltens des Korps gelegen hatten. Soldaten der Verbände schreiten an gefährdeten Stellen und leiten an Straßenkreuzungen die Fahrzeuge zu ihren Truppenteilen. Schon sind auch Wegweiser nach deutschem Muster aufgestellt, mit großen gelben Richtungsschildern. In einem wichtigen Straßenkreuz z. B. lesen wir von Westen nach Osten „Mogilew — Smolensk“ und von Norden nach Süden „Mogilew — Gomel“.

Mit nicht nachlassender Präzision folgen die rückwärtigen Dienste der vordringenden Front. Gleich hinter der kämpfenden Infanterie ziehen Nachrichtenabteilungen ihre Kabel. Auf den Telegraphenmasten sitzen die Soldaten und legen Blaufadentelegraphen. Rote Fahnen mit

einem weißen „H“ bezeichnen Fernsprechkabeln, von denen aus Stäbe und Truppenteile zu erreichen sind. Rote-Kreuz-Flaggen zeigen Verbandspolizeien an. Auf vorbereiteten Gefangenenkolonnen werden Gefangene, gleichgültig und abgebrüht die Gefangenen zusammen.

Ganze Straßenteile hat der Feind mit Minen versetzt. Minen sind sofort dort und räumen die gefährlichen Felder. Abgebrannte Holzbrücken werden sofort wieder hergestellt und Sperrgräben zugeschüttet. Nicht hinter den Pionieren folgen die Bauabteilungen und besetzen die Straßen aus. Und wer morgens noch, als er der kämpfenden Truppe mit seinem Munitionsfuhrer folgte, verminten Stellen, abgebrannten Brücken, anderen Straßensperren und großen Schuttschauern auf befehlsmäßigen Umleitungen mühsam auswich, der findet am späten Nachmittag schon eine geglättete Straße vor.

Unsere Soldaten haben den Weg nach Gomel erlöst. Timoschenko, Marschall und „Held der Sowjet-Union“, Oberbefehlshaber der bolschewistischen Front, der den Siegeslauf der deutschen Truppen aufhalten sollte, wird von unseren Soldaten gefaßt. Alle Terrormaßnahmen der Kommissare können den Zusammenbruch in diesem Abschnitt nicht aufhalten. Es nützt ihnen auch nichts, daß sie die männliche Bevölkerung zwischen 16 und 55 Jahren bei ihrem Rückzug aus den Dörfern mitnehmen, um sie als Ersatz für ihre unübersehbaren Verluste einzusetzen. Derartige Verschiebungsmaßnahmen halten das Schicksal nicht auf. Der Weg nach Gomel ist frei. Gomel, das als vorgegebene Station unter dem Befehl Marschall Timoschenkos die stürmenden deutschen Divisionen aufhalten und zum Ausgangspunkt ihrer Niederlage werden sollte, ist gefallen.

## OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 22. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach zweimonatiger Dauer des Scheiterns steht die deutsche Wehrmacht mit ihren Verbänden in ungebrochener Kraft tief in Feindesland. Auf der gesamten Front sind die Operationen in vollem Fluß.

In der Südkaukasus werden die letzten Stützpunkte des Gegners am Dniepr planmäßig und unter schweren Verlusten des Gegners beseitigt. Nordwestlich Riew weicht der Feind hinter den Dniepr. Im Raum Ost- und West Gomel wird die Verfolgung des gefangenen Gegners fortgesetzt. An der Front vor Leningrad und in Ostland kämpfen sich unsere Truppen stetig vorwärts. Auch die Angriffe an der finnischen Front beiderseits des Ladoga-Sees gewinnen täglich an Boden.

In einer Folge schwerer Vernichtungsschläge hat die Sowjetwehrmacht unvorstellbare blutige Verluste erlitten. Seit Beginn des Feldzuges sind nunmehr über 1.250.000 Gefangene eingeworfen, und 14.000 Panzerkampfwagen und 15.000 Geschütze erbeutet oder vernichtet worden. Die

## Auf Dich

wartet immer noch die Spinnstoll-Sammelstelle. Auf jeden Flecken und jede Faser alten Gewebes

## kommt es an!

Sowjetluftwaffe verlor insgesamt 11.250 Flugzeuge, davon wurden 5633 am Boden zerstört, die übrigen in Luftkämpfen und durch Jagdabteilungen abgeschossen. Außerdem wurde schon jetzt der feindlichen Kriegsführung durch die Wegnahme von Zerstörern, Jagdflugzeugen und Industriegebiete schwerer Schaden zugefügt.

An der britischen Ostküste beschädigte die Luftwaffe in den vergangenen Nacht zwei feindliche Frachter durch Bombentreffer.

An der Kanalküste brachen Angriffsversuche der britischen Luftwaffe auch am gestrigen Tage zusammen. Räder und Kampfflugzeuge schossen 26. Marineartillerie 3 feindliche Flugzeuge ab. Ein Sperrbrecher der Kriegsmarine schob vor der Atlantikküste ein britisches Kampfflugzeug ab.

In Nordafrika erzielten deutsche Kampfflugzeuge Bombentreffer auf zwei leichten britischen Kreuzern bei Sidi Barrani. Truppen- und Materialauslastungen in Tobruk wurden mit Bomben aller Kaliber belegt. Drei britische Jagdflugzeuge wurden in Luftkämpfen abgeschossen.

Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

## Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 22. August. (SB-Kont.)

Im italienischen Wehrmachtsbericht heißt es unter anderem:

Deutsche Flugzeuge griffen nordöstlich von Sidi Barrani einen feindlichen Schiffsverband an, trafen zwei leichte Kreuzer und bombardierten in mehreren Wellen den Hafen, Truppen- und Materiallager von Tobruk. In Luftkämpfen schossen die deutschen Jagdflugzeuge zwei feindliche Kampfflugzeuge ab.

Im Chernaia-Sahara-Abschnitt bombardierten italienische Flugzeuge bei bewaffneter Unterstützung feindliche motorisierte Einheiten und belegten sie mit MG-Feuer.

Italienische Flugzeuge besaßen in Tama-goska (Syprien) Hafenanlagen und Schiffe mit Bomben. Es wurden Depots, ein Tanker und ein kleineres Schiff getroffen, das gesunken ist.

Im Ägäischen Mittelmeer griffen unsere Flugzeuge Einheiten der britischen Marine an und torpedierten einen Torpedobootzerstörer vom Typ „Gith“, der mit Schlagseite stützend beobachtet wurde.

Nach ich habe in unserer Zeitung am Freitag, 22. August, ein wenig von langweiligen Schritten nichtstunenden demonstrativ genau vor dem verächtlich den er sich befindet. Ich habe im großen darauf bauen auch wenn

Ich habe wenig zu besprechen gefunden. Einlaufstasche. Möbelen und es Gemälde. Schumann r. Schritt nötig. len der Augen

Bis plüßten ihren Angeln sehr jung, die Leben in die redte sich, so machen Augen rigkeit, die die Westwind den Blick gegen buntten Sommer. feile über die Fautenzer der bes Bröcken. Rinnstein, der Lebenskünstler zum Schloß h

Wir sah den Brauch und Vereinbarung und dem fleischen gibt: einem „Vogel“ Eine Taube. Abble am b. Uns, die wir verächtliche. Ein Schloß med Schöpfung med

## Nach mehr

Zur 5. Gau vom 3. August. amtsleiter Dr. Gieseler. rechts- und in. Davon entfall. Reichsmark m. 149,79 Pf. je. Baden wurde. wald) in der 4. Hausf. ergebnis um d. Reichsmark, 2. Wochenende, 2. 2. Straßensam. am Oberb. deren Spende. eifriger als b. aus 6,3, 2,2. gerührt für. Führerbüchlein finden sein.

## Nur

Aus gegeben. doch es unerm. Führer des B. griff „Der R. staatspolitisch. tragender Bed. „Betriebsführer. hat, dürften. heden. Dort. des Betriebs“. scheint, wird. chende Umän. gestrebt werde

## Wenn man

r. Straß. alte Luzian. gesunde Sp. dierte diese. im Gesicht. das rechte Au. wurde zur B. verbracht.

## Schloß

1. Im m. e. Ein Schloß. Schloßrufer. einem Fenster. durch das R. lervorplatz. danach im R.

## Gefängnis

1. Neuf. a. Straß. ter Jakob Sch. zu anderthalb. nach einem U. graben liegen. reifen entw.

## 665 J

1. Raifer. 1276 verließ. ferslautern di

## Zusam

1. Zwei b. wurden die R.

Der letzte Erwerbslose

Auch ich hatte geglaubt, es gäbe keinen mehr in unserer Stadt. Aber ich sah ihn am Freitagmittag. Er hockte am Rinnstein, den Kopf ein wenig vornüber geneigt, und blinzelte gelangweilt die Mannheimer an, die trotz ihres eiligen Schrittes einen kleinen Bogen um den nichtstehenden Gefallenen schlugen. Er hatte sich demonstrativ die Ecke M 3a ausgesucht, er sah genau vor dem Arbeitsamt, aber er drehte ihm verächtlich den Rücken zu. Nach Arbeit sehnte er sich bestimmt nicht, man dürfe den kleinen Kerl im graublauen Rock zu jenen rechnen, die darauf bauen, daß der Schöpfer sie ernähre, auch wenn sie nicht täten.

Ich habe mir die Zeit genommen, ihn ein wenig zu beobachten. Er rührte sich, trotz offenbar gefunder Gieber, kaum. Die vorbeiduschenden Rabler, Hausfrauen mit großen Einkaufstaschen an der Hand, zwei Jungen auf Rollern und ein dicker Bote, der ein gerahmtes Gemälde unter dem Arm trug, selbst ein Schuhmann mit wuchtigem, reißerischem Schritt nötigte ihn nur ein verächtliches Schielen der Augen ab.

Wie plötzlich eine Haustür gegenüber in ihren Angeln quersachte und ein Mädchen, noch sehr jung, die Türe herunterhobte. Da kam Leben in die müde dastehende Gestalt. Der Kopf reckte sich, so hoch der Hals nur langte, schüttelte wachen Auges hin und her, als solle die Schläfrigkeit, die die Mittagsstunde bringt, vom leichten Westwind fortgetrieben werden, und richtete den Blick gespannt auf das Mädchen im luftigen bunten Sommerkleid. Das junge Ding trippelte über die Straße bis dicht zu unserem Fenster her, dann warf sie ihm dann ein halbes Brotchen genau vor die Füße. Dicht am Rinnstein, doch recht gravitätisch, hielt unser Lebenskünstler ausgiebige Mahlzeit, um dann zum Schloß hin davonzuwandeln.

Mir sah das Ganze nach schon geübtem Brauch und längerer Übung aus, eine stille Vereinbarung wohl zwischen dem Mädchen und dem kleinen Hausknecht, der hier täglich zu Tisch geht: einer Taube, nein, einem „Er“ einem „Vogel“, wie die Flichter sagen.

Eine Taube in der Großstadtstraße, eine Adulle am betriebsamen Weg der Menschen. Uns, die wir zur Arbeit eilen, nötigt diese unverschämte Soziallosigkeit in einer schweren Zeit ein Lächeln ab und gibt uns damit ein wenig Schwung mehr auf den Weg.

Noch mehr bei der 5. Hausammlung

Zur 5. Hausammlung des Kriegshilfswerks vom 3. August meldet der Gebäudeauftragsbauamtsleiter Dinkel nunmehr den beachtlichen Gesamterfolg von 1.196.103,73 RM für das rechts- und linksrheinische Land am Oberrhein. Davon entfallen auf Baden allein 1.000.513,09 Reichsmark mit einer Durchschnittsspende von 149,79 Pf. je Haushalt. Bester Spenderkreis in Baden wurde der Kreis Reutlingen (Schwaben) mit 234,71 Pf. je Familie. Gegenüber der 4. Hausammlung steigerte sich das Gesamtergebnis um 83.283,62 RM. Baden um 65.642,62 Reichsmark, Elfaß um 17.641,00 RM. Am Wochenende, 23. und 24. August, bringen in der 2. Straßensammlung Spender und Sammler am Oberrhein erneut den Beweis ihrer besonderen Spendenfreudigkeit. Sie opfern noch eifriger als bisher und sorgen mit den Helfern aus H.A., H.D.M., R.S.R.O. und R.S.-Kriegshilfsverbund für einen vollen Erfolg. Die fünf Führerbrigaden werden in jedem Haushalt zu finden sein.

Nur noch „Betriebsführer“

Aus gegebener Veranlassung wird mitgeteilt, daß es unerwünscht ist, die Bezeichnung „Der Führer des Betriebes“ zu gebrauchen. Der Begriff „Der Führer“ ist einmalig und sowohl staatspolitisch als auch weltpolitisch von weittragender Bedeutung. Da sich die Bezeichnung „Betriebsführer“ bereits fast überall eingeführt hat, dürften auch kaum Schwierigkeiten entstehen. Dort wo die Bezeichnung „Der Führer des Betriebes“ heute noch in Geschäftsbriefen erscheint, wird zu gegebener Zeit eine entsprechende Umänderung in „Betriebsführer“ angestrebt werden.

Kleine Meldungen aus der Heimat

**Wenn man mit Explosivkörpern hantiert**  
r. Straßburg, 22. Aug. Als der 17-Jährige alte Luzian Schwarz mit einem Hammer eine gesunde Sprengkapsel öffnen wollte, explodierte diese. Splitter trafen den jungen Mann im Gesicht und an beiden Armen. Besonders das rechte Auge ist schwer gefährdet. Schwarz wurde zur Behandlung in das Bürgerhospital verbracht.

Schlaftrunken in den Tod

l. Immenhaad am Bodensee, 22. Aug. Ein Sechszehnjähriger verteilte nachts in der Schlaftrunkenheit das Bett mit einem vor einem Fenster stehenden Hocker und stürzte durch das Fenster auf einen betonierten Kellerboden. Den Verletzungen erlag er bald danach im Krankenhaus Markdorf.

Gefängnis für gestohlenen Radreifen

l. Reutlingen, 22. Aug. Der Strafrichter verurteilte den 34-jährigen Arbeiter Jakob Schw. aus Lachen wegen Diebstahls zu anderthalb Jahren Gefängnis. Schw. hatte nach einem Autounfall von dem im Straßenrand liegenden liegenden Wagen einen Radreifen entwendet.

665 Jahre Stadt Kaiserslautern

l. Kaiserslautern, 22. Aug. Im Jahre 1276 verleiht Kaiser Rudolf von Habsburg Kaiserslautern die Rechte einer freien Reichsstadt.

Zusammenlegung zweier Kreise

l. Zweibrücken, 22. Aug. Vorübergehend wurden die Kreise Homburg und Zweibrücken

Mannheim feierte den Dichter des Deutschlandliedes

Hoffmann von Fallersleben in unserer Stadt / Ein Gedenkwort zum 26. August

Am 26. August jährt sich zum hundertsten Male der Tag, an welchem Hoffmann von Fallersleben auf der damals noch englischen Insel Helgoland sein Deutschlandlied dichtete. In einer Zeit politischer Unmündigkeit, da es im Verlauf seiner hundertjährigen Geschichte den Glauben an die Sendung Großdeutschlands gekostet und in heute in den Tagen weltbewegender politischer Geschehnisse als Nationallied des Dritten Reiches zu einer unerlöschlichen Kraftquelle des deutschen Volkes geworden.

Kurze Zeit, nachdem Hoffmann von Fallersleben sein Deutschlandlied gedichtet hatte und von seinem Erholungsurlaub auf Helgoland nach Breslau zurückgekehrt war, zog ein Unwetter über seinem Haupt herauf, das von den schwerwiegendsten Folgen für sein späteres Leben begleitet war. Wegen des zweiten Teils seiner „Unpolitischen Lieder“, die fast gleichzeitig mit dem Deutschlandlied an die Öffentlichkeit kamen, wurde im November 1841 ein Dienstverbot gegen ihn erlassen, das nach etwa Jahresfrist mit seiner Amtsenthebung als Professor an der Universität Breslau ohne das gefühlte Rubelgeld endigte. Nun begann ein ruheloses Wanderleben sieben Jahre hindurch, während deren er völlig aus seiner wissenschaftlichen Tätigkeit herausgerissen wurde und, mittel- und heimatlos geworden, ganz auf die Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft seiner Freunde und Gönner angewiesen war. Überall, wohin er auf seinen Wanderungen, die ihn von Helgoland bis nach Basel führten, kam, feierte man ihn als den unerschrockenen Vorkämpfer für Freiheit und Recht, da die harte Maßregelung besonders in den liberalen Kreisen tiefe Empörung und herzliches Mitleid für den Dichter des Deutschlandliedes auslöste.

löste hatte. Besonders am Rhein und in den süddeutschen Staaten nahm man sich seiner an und beherbergte ihn oft wochen- und monatelang. Deutsche Männer, wie der Buchhändler Karl Baedeker in Koblenz, der Weinhandler Karl Dreier in Weidenheim, der Altertumsforscher Anton Jähne auf Schloß Roland bei Düsseldorf und der badische Politiker Johann Wom von Ihlein in Mannheim sind hier in erster Linie zu nennen.



Das Haus auf Helgoland, in dem Hoffmann v. Fallersleben das „Deutschlandlied“ dichtete.

Von St. Goar, wo Hoffmann von Fallersleben im August 1843 Freiligrath und Geibel besuchte, kam er am 18. August abends nach Mannheim und blieb im Pfälzer Hof ab. Bei einem dortigen Verleger hatte er die Altentwürfe über seine Abgesandten drucken lassen, die unter dem Titel erschienen: „Jehn Altentwürfe über die Amtsenthebung des Professors Hoffmann von Fallersleben. Mannheim, Verlag von H. Baedermann, 1843.“ Durch seinen Verleger lernte er den Schriftleiter der Mannheimer Abendzeitung, Vornagel, kennen, der ihm seine Gastfreundschaft anbot. Da das 26-jährige badische Verfassungsjubiläum gerade

gefeiert wurde, dichtete er ein Festlied und lernte während des Festes die bekannten badischen Abgeordneten von Ihlein, Feder, von Solron, Baffermann, Mathy, Balesvode u. a. kennen. Am 22. August 1843 fand vormittags ein Festzug durch die Straßen unter Kanonendonner und Glockengeläute statt. Hoffmann sah sich von den Fenstern der Messource denselben an. Dann fand ein großes Festmahl statt, dessen Mittelpunkt bald der Dichter des Deutschlandliedes wurde. In einem Bericht der Mannheimer Abendzeitung heißt es: „Die mächtigsten Eindrücke ließ aber gewiß unser Gast Hoffmann von Fallersleben zurück. Nachdem das Lied, das er in unseren Mauern zur Feier des hohen Festtages gedichtet hatte, gesungen und seine Gesundheit köstlich ausgetrunken war, dankte er der Versammlung dadurch, daß er ihr mehrere seiner Gedichte vorlas. Zuerst sprach er das Lied eines abgeleiteten Professors und „Das freie Wort“, dann sang er in seiner höchst eigentümlichen Weise mit einem Humor, unter dem der tiefste Schmerz verborgen liegt, das Lied „Alles mit hoher obrigkeitlicher Erlaubnis“. Als er geendet hatte, klang die Begeisterung seine Grenzen. Jeder wollte die Hand reichen, jeder mit ihm anstoßen. Die Art, ihn zu ehren, war manchmal etwas eigentümlich. So reichte ihm ein Regiermeister ein volles Glas mit der Bitte, es auszutrinken. Dann stieß er es ein, um es als Andenken aufbewahren. Abends fuhr Hoffmann mit zum Schützenhof hinaus. Er wurde jubelnd empfangen und mußte nach der Scheide schießen. Er traf und gewann ein Prachteremplar der badischen Verfassung. Er blieb noch vierzehn Tage in Mannheim und wurde rasch eine vollständige Persönlichkeit.

Winnen 24 Stunden...

Immer wieder lehrte er mit der gleichen Empfänglichkeit nach Mannheim zurück, z. B. 1844, 1847 und 1849 und fand gästliche Aufnahme im Hause des Abgeordneten von Ihlein oder auf dessen Gut in Hallgarten. Als er im Oktober 1847 wieder bei Ihlein eingeleitet war, fand er ein Schreiben des Großherzoglichen Amtes vor, wonach ihm aufgegeben ward, binnen 24 Stunden bei Anwesenvermeidung das Großherzogtum Baden zu verlassen. Nach langen Beratungen mit seinen politischen Freunden machte Ihlein eine schriftliche Eingabe an das Ministerium in Karlsruhe und erreichte, daß die Anordnung zurückgenommen wurde, nachdem als Zweck von Hoffmanns Aufenthalt eine Traudentour angegeben worden war.

Im Mai 1849 war er nach Mannheim gekommen, als ganz Baden im Aufstand war. In Mannheim war große Aufregung. Um 1 Uhr fand eine Volksversammlung auf dem Markte statt. Die Soldaten schlossen sich der Volksbewegung an, und eine Bürgerwehr trat ins Leben. Da ihm hierdurch der Aufenthalt verleidet wurde, lehrte er über Darmstadt nach Weidenheim zu seinem Freund Karl Dreier zurück. Da ihm nach den Märzereignissen von 1848 der preussische Staat ein Wartegeld zugesprochen hatte, wurde er 1849 in den Stand gesetzt, sich in Vingerbrück durch seine Vermählung mit seiner Nichte Ida zu dem Verge eines eigenen Hausstand zu gründen. Damit kam der Dichter des Deutschlandliedes nach dem Umhergerirren in der Welt vorläufig am Rhein zur Ruhe, bis er 1854 nach Weimar und 1860 nach Göttingen an der Weier übersiedelte, wo am 23. Januar 1874 seine sterbliche Hülle zur letzten Ruhe gebettet wurde.

Dr. Wilhelm Schödl

Alledi aus Feudenheim

Die Vereinigte Sängerschaft Feudenheims trat auf der Weiserehrung des Vereins für Rapsport Mannheim-Feudenheim wieder einmal zur Verschönerung der Veranstaltung in Erscheinung. Die Vereinigung besteht aber leider nur in einem losen Verhältnis der in Feudenheim bestehenden vier Vereine. Organisatorisch ist jeder Verein noch selbständig. Wir hoffen im Interesse des Männergesanges, daß aus dieser losen Vereinigung ein fester Zusammenschluß der vier Gesangsvereine zu einem einzigen Verein mit einem mächtigen Gesangschor sich entwickelt, der den guten Ruf Feudenheims im badischen Sängerbund weiter aufrechtzuerhalten in der Lage ist. Mäander der vier Vereine wird nach diesem Krieg Nachwuchsförderung haben. Zusammengekommen aber kann leicht mit dem noch vorhandenen Stimmensmaterial eine aktive Sängerschaft entstehen, die die von früher her bekannten großen Konzerte dann wieder ausleben lassen könnte. Mag jetzt auch schließlich nicht die richtige Zeit zu einem solchen Zusammenschluß sein, um nicht die brauchen an der Front stehenden Mitglieber bei ihrer Rückkehr vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Vielleicht findet sich jetzt schon der Mann in den vier Vereinen, der die Initiative zur Vorbereitung des endgültigen Zusammenschlusses ergreift.

Neues aus Friedelsfeld

Seit einigen Tagen ist auch in Friedelsfeld mit dem Heimdrusch in den Scheunen begonnen worden. Nun tönt das Lied der Dreschmaschinen in den Gassen und die Stoppelacker barren nach dem Einbringen der Ernte der neuen Ausfaat. Mit der heutigen Ernte in Menge und Qualität ist man in jeder Hinsicht zufrieden, nur in Bezug auf den geringen Obstertrag vertritt man sich auf das kommende Jahr.

Die Reichsspinnstoffsammlung geht nunmehr ihrem Ende entgegen. Zur weiteren Abwicklung ist nun täglich ein Fuhrwerk eingeleitet, das von Haus zu Haus fährt, und die nicht mehr benötigten und noch nicht abgegebenen Stoffreste in Empfang nimmt. An alle Hausfrauen ergeht in letzter Stunde nochmals der Ruf „Halte eure Lumpen bereit!“

Kleine Mannheimer Stadtchronik

**Auch an Wehrmachtangehörige in Kriegs- oder Feldlazaretten Feldpost-Nr. schreiben.** (1) Schreiben Angehörige von Verwundeten und kranken Soldaten an diese unter Ortsangabe des Lazarets an Stelle der Feldpost-Nummer. Dadurch wird die Briefzustellung verzögert. Derartige Sendungen müssen aus dem normalen Feldpostverkehr herausgenommen werden. Sie durchlaufen erst verschiedene Dienststellen, ehe sie mit der Feldpost-Nummer versehen und dem Empfänger zugeleitet werden können. Ist das nicht möglich, dann gehen sie an den Absender zurück. Es liegt daher im Interesse des Absenders wie des Empfängers, daß auch an verwundete und kranke Soldaten in Kriegs- oder Feldlazaretten von den Angehörigen nur unter der Feldpost-Nummer geschrieben wird. Dann erreichen die Sendungen am schnellsten ihr Ziel.

**Die Neuerwerbungen der Kunsthalle.** Die Ausstellung von Neuerwerbungen mit Gemälden von Geigenberger und Leidl, Skulpturen von Blecker und Schwarzbeck sowie Aquarellen verschiedener Künstler wird am morgigen Sonntag von 11 bis 16 Uhr in der Kunsthalle wiederholt.

**Standkonzert in Feudenheim.** Am morgigen Sonntag spielt von 11.30 bis 12.30 Uhr in Feudenheim am Riegeplatz der Musikzug der 24-Standarte 171 unter Leitung von Hauptsturmführer Otto Hermann-Weber. Die Spielfolge lautet: 1. Vaterländische Ouvertüre von Schwaning; 2. „Frühlingsbotschaft“, Walzer

von Kucil; 3. Vorspiel und Zwischenmusik aus „Der Hölle von Lohengrin“ von Adam; 4. „Muskallische Fragezeichen“, Humoreske von Hermann-Weber; 5. „Frühling in Toskana“, Ständchen von Winkler; 6. „Schön ist das Soldatenleben“, Melodienfolge von Krome; 7. „Koselmarische von Zimmer.“

**Enten geküht.** In der Zeit vom 18. bis 20. August wurden aus einer Kleintierzuchtanstalt in der Nähe des Schlachthofes vier Enten etwa zehn Wochen alt, geküht. Zwei davon gelb, die anderen schwarz geprenkelt.

**Für Rentner der Invaliden- und der Angehörigendienstleistungen.** Im Anzeigenteil veröffentlicht wir heute eine Bekanntmachung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Mannheim. Die Einzelheiten bringen wir bereits gestern an dieser Stelle.

**Schulbeginn.** Wir machen auf die Bekanntmachung des Stadtschulamtes im Anzeigenteil aufmerksam.

**Dienstzeiten beim Polizeipräsidium.** Wir verweisen auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil, wann die verschiedenen Dienststellen geöffnet sind.

**Neuer Schlachthofdirektor in Ludwigshafen.** Am vergangenen Jahre mußte Dr. Schroedel, der von 1913 bis 1940 die Geschäfte des Stadtschlachthofes und Schlachthofes Ludwigshafen a. Rh. geleitet hatte, wegen einer schweren Erkrankung in den Ruhestand treten. Sein Nachfolger, Dr. von Riba, wurde jetzt in sein Amt eingeführt. Bis 1936 war Dr. von Riba in Ludwigshafen als Veterinärarzt am Städtischen Vieh- und Schlachthof tätig. Dann wurde er als Direktor nach Frankfurt am Main berufen, wo er sich mit der Schaffung eines neuen Schlachthofes glänzend bewährte.

Wir gratulieren!

Ihren 88. Geburtstag feiert heute Frau Elisabeth Freihofer geb. Eder, Wedarau, Friedenstr. 5, Trägerin des Roten Kreuzes.

Ihren 75. Geburtstag feiert Frau Katharina Vogel, Bürgermeist.-Ruch-Str. 35a, Indobertin des silbernen Rutenkreuzes, begangen.

Mannheimer Sondergericht:

Das ist kein Dienst am Kunden

Der Herr Wilhelm hatte den an sich begreiflichen Ehrgeiz, seinem Geschäft neuen Auftrieb zu geben. Die Mittel dazu waren allerdings mehr als verwerflich: er ließ zwölf Schweine und zwei Schafe schwarzschlachten und verkaufte die entsprechenden Fleischwaren in seinem Lokal. Teils ganz ohne Marken, teils für ganz geringen Gegenwert.

Das Sondergericht verurteilte ihn wegen eines Verstoßes gegen den § 1 Abs. 1 der Kriegswirtschaftsverordnung in Tateinheit mit Schlachthofhinterziehung zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und zwei Monaten, zu einer Geldstrafe von 200 RM und zu einer Verurteilung zur Weigerung Robert Grohmann, der die Schlachtungen ausgeführt hatte, eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und 200 RM Geldstrafe. Außerdem haften er mit an der Verurteilung. Beide Angeklagten sind übrigens unbeschäftigt und befanden sich in der Liste der Verbrecher eingetragen.



\_\_\_\_\_

# MARCHIVUM





# Heute neue Wochenschau!

## Unaufhaltsam vorwärts an der ganzen Ostfront!

Neue Freiwillige gegen den Bolschewismus - Kampf in Finnland. Panzervorstoß in der Ukraine - Rückzugstraßen der Bolschewisten. Deutsche Kampfflugzeuge greifen an - Vorstoß zum Schwarzen Meer - Pioniere, OT. und Reichsarbeitsdienst im Einsatz - Angriff auf ein Bunkerfeld bei Uman - Flakartillerie vernichtet sowjetische Bomber - Im zerstörten Smolensk - Schwere Kämpfe im Raume des Peipus-Sees - Stukas greifen an! Moskau bekommt die Schlagkraft der deutschen Luftwaffe zu spüren!

**ALHAMBRA** P7.25

Die bezaubernde Filmoperette

### Frau Luna

mit Lilli Waldmüller - Fita Benkhoff - Theo Lingen - Paul Kemp  
Op. Alexander - Karl Schönbeck  
3. Wechsel - 2.50 5.00 7.45 Uhr  
Jugendliche nicht zugelassen!

**SCHAUBURG** K1.5

Der große Varietè-Film

### La Jana in Truxa

Hannes Stelzer - Rudi Godden  
Hans Schöner - Peter Eicholtz  
Fr. Föhringer - Gschw. Höpfer  
2. Wechsel - 3.00 5.25 7.45 Uhr  
Jugendliche nicht zugelassen!

# GLORIA

SECKENHEIMERSTR. 13

Ab heute! Ein ergreifendes Schicksal!

## Gustaf Gründgens

In dem  
Terrafilm



## Friedemann Bach

mit **LENY MARENBACH**

Joh. Riemann - Camilla Horn - Gustav Knuth - Eugen Klöpfer - Wolfgang Liebeneiner - Lotte Koch - Sab. Peters

Künstlerisch großartig und menschlich wunderbar ergreifend. - Das ergriffene Publikum dankte Gustaf Gründgens mit stürmischem Beifall! Deutsche Allgemeine Zeitung

Heute die neue Wochenschau:

### Vorstoß zum Schwarzen Meer

Kampf in Finnland - Panzervorstoß in die Ukraine - Rückzugstraßen der Bolschewisten - Deutsche Kampfflugzeuge greifen an - Angriff auf ein Bunkerfeld bei Uman - Im zerstörten Smolensk - Schwere Kämpfe am Peipus-See - Luftangriff auf Moskau usw.

Beginn: 3.00 5.05 7.45 - Hauptfilm: 3.25 5.50 8.30  
Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!  
So.: 1.10 2.45 5.05 7.45, Hptf.: 1.10 3.25 5.50 8.30

# UFA-PALAST

Ab heute die neue

## DEUTSCHE WOCHENSCHAU



## Unaufhaltsam vorwärts an der ganzen Ostfront

Neue Freiwillige gegen den Bolschewismus - Kampf in Finnland - Panzervorstoß in der Ukraine - Rückzugstraßen der Bolschewisten - Deutsche Kampfflugzeuge greifen an - Vorstoß zum Schwarzen Meer - Pioniere, OT. und Reichsarbeitsdienst im Einsatz - Angriff auf ein Bunkerfeld bei Uman. Flakartillerie vernichtet sowjetische Bomber - Im zerstörten Smolensk. Schwere Kämpfe im Raume des Peipus-Sees - Stukas greifen an! Moskau bekommt die Schlagkraft der deutschen Luftwaffe zu spüren!

Der atemberaubende Ufa-Großfilm

## Stukas

Spieleitung: Karl Ritter

C. Raddatz - H. Stelzer - E. v. Klipstein - A. Mehn - H. Wilk - Eise Knott  
Marina v. Dittmar u. a.

Heute 2.45 5.15 7.45 - So. 10.45 2.15 5.00 7.45  
Jugendliche zugelassen!

Morgen Sonntag, vormitt. 10.45 Uhr:

### Früh-Vorstellung

mit dem Tagesprogramm und

Neueste Wochenschau



Wiedersehen mit vielbejubelten Film-Lieblingen

Eine bunte Folge schillerster Szenen aus vielen Filmen

mit

Adela Sandrock  
Renate Müller  
La Jana  
R. A. Roberts  
Rudi Godden  
und  
Fita Benkhoff  
Hilde Hildebrand  
Zarah Leander  
Mady Rahl  
Lilli Waldmüller  
Hans Albers  
Willy Forst  
Gustaf Gründgens  
Jupp Huxtable

### Wie erinnern

uns gern

Das Tobis-Magazin von Malthran  
Im Vorprogramm:  
Die neueste Wochenschau  
Attitel aus aller Welt  
und der Olympia-Kulturfilm  
„Höchstes Glück der Erde auf dem Rücken der Pferde“

2. Wiederholung  
des großen Erfolges wegen  
Morgen Sonntag  
Früh-Vorstellung  
vorm. 11 Uhr

### ALHAMBRA

Jugendliche nicht zugelassen!

### FILMPALAST

Neckarau - Friedrichstr. 77

Bis einschließlich Montag

### Die unruhigen Mädchen

mit Jies Werner - Käthe von Nagy  
Lucie Englisch - Theo Lingen  
Hans Moser - Hans Holt u. a.  
Die drei Schlägerlieder sind:  
„Liebe kommt und geht...“ - „Mir hat heute nacht geträumt, ich hab' heimat das Glück vermisst!“ - „Du, Du, Du sollst es sein!“

Im Anschluß an den Hauptfilm  
die neueste Wochenschau!  
Beg.: Wo. 5.15 u. 7.30, So. 4.30 u. 7.15  
Sonntag, 1.30 Uhr:  
Jugend- und Familienvorstellung  
Der Himmel auf Erden  
mit Rühmann - Moser - Lingen  
Adela Sandrock



### Rhein-Dampfer

Jetzt Rückkunft 20.00 Uhr

Jed. Sonntag ab 7 Uhr nach  
Worms Aufenth. 10 St. - RM. 1.10  
Nierstein Aufenth. 6 1/2 St. - RM. 2.30  
Mainz Aufenth. 4 1/2 St. - RM. 2.30

### Wiesbaden-B.

Aufenthalt 4 Stunden - RM. 2.30  
Eltville Aufenth. 2 1/2 Std. - RM. 2.80  
Rüdesheim Aufenth. 1 1/2 St. - RM. 2.80

Fahrtpreise hin u. zurück - Auskunft  
Vorverkauf - Abfahrt: Mannheim.

### Köln-Düsseldorf

a. d. Rheinbrücke rechts. Ruf: 24066

**CAPITOL**  
Heute  
Paul Kemp  
Hilde Hildebrandt  
Georg Alexander  
Hilde Schneider  
In dem köstl. Ufa-Lustspiel  
Hauptfilm  
Beg. 4.10  
6.15  
8.25  
**Der Kleinstadtpoet**  
Eine humorvolle Fahrt, eine fidele Reise die „gute alte Zeit“!  
Neueste Wochenschau  
3.35 5.40 7.45  
Jugendliche zugelassen!  
Waldhofstr. 2 - Tel. 52172

**LICHTSPIELHAUS MÜLLER**  
Heute  
Hans Knöck  
Hannes Stelzer  
Charlotti Daudert  
H. Handschumacher  
In dem abenteuerlichen, dramatischen Bavaria-Film  
Hauptfilm  
Beg. 3.35  
5.35  
7.55  
**Venus vor Gericht**  
Ein fesselnder und spannender Film!  
Die neueste Wochenschau  
5.00 7.00 9.20  
Jugend nicht zugelassen!  
Mittelstr. 41 - Tel. 52172

**REGINA**  
LICHTSPIELE  
MANNHEIM - NECKARAU  
Modernes Theater im Süden der Stadt  
Nur bis einschließlich Montag  
ein ägypt. Großfilm in Originalfassung  
**Versätere am Nil**  
die starke, spannende Handlung  
dieses Films erzählt von der  
verhängnisvollen Liebe der bezaubernden Gelima, der schönsten des  
Sultansems, deren Optimum dem  
Sultan und seinen getreuen Feld-  
herren verlobt.  
Zu vor: Beginn 5.15 7.30 Uhr  
NEUESTE WOCHENSCHAU  
Sonntag: Beginn 4.30 7.30 Uhr  
Sonntagvormittag 1.30 Uhr:  
Große Jugendvorstellung

Lose zur  
**Hauptziehung**  
**STURMER, O 7, 11**  
Staatl. Lotterie-Einnahme

**Bergmann & Mahland**  
Optiker  
E1,15 Mannheim E1,15  
Fernruf 22179

**Wilhelm Ziegler - H 7, 31**  
Fernsprecher 26539  
Autoglaserel, Kunsthandl.  
u. Werkstatt für mod. Bildrahmung

**Enzklösterle bei Wildbad**  
Fremdenheim Stieringer  
empfiehlt sich für Erholungs- u.  
Ferien-Aufenthalt. Verl. Sie Prospekt.

**WINTERGARTEN-BAR**  
HEUTE SAMSTAG  
**Wiedereröffnung**  
DIE INHABER

**Stadtschänke**  
„Dürlacher Hof“  
Restaurant, Bierkeller  
Münzstube, Automat  
die Gaststätte für jedermann  
MANNHEIM, P 6, an den Planken

Das beliebte Ausflugsziel  
**Flughafen-Gaststätte**  
MANNHEIM  
Fernruf 40385  
inh. H. Schmidbauer

**TANZ-Schule Pfirrmann**  
L 4, 4 (Beethovenstr.)  
Wohnung Heinrich-Lanz-Str. 23/25  
Anfängerkurse beg. am 1. u. 4. Sept.  
jeweils 20 Uhr - Anmeldung erbeten  
Haltet  
Luftschuttdisziplin!  
Verdunkelt richtig  
und rechtzeitig!

**DALI**  
Das Theater für alle!  
Mannheim, J 1, 6  
Breite Straße  
Der große Erfolg!  
In Erstaufführung!  
Montag letzter Tag  
Das musikalische Lustspiel  
**Lehnsucht**  
In der Hauptrolle dieses  
amüsanten musikalischen Films  
spielt, tanzt und singt die  
berühmte Künstlerin  
**Estrellita Castro**  
Neueste Wochenschau  
Durchgehend von  
11 Uhr vormittags bis  
10 Uhr abends geöffnet

**Verdunkungs-  
Fall- und Zug-  
Rollo**  
und  
Wachstuch  
(Imitation)  
am Lager  
**M. H. Schüreck**  
Mannheim  
F 2, 9  
Fernsprecher 220 24

Beschädigte  
**Füllhalter**  
unserer Soldaten  
reparieren wir  
billig und senden  
diese auch direkt an  
die Feldadresse.  
**Fahlbusch**  
im Rathaus  
**Detektiv-  
MENG**  
Mannheim, D 5, 15

Das  
traditionelle  
Ist wieder  
**Theater-Kaffee  
geöffnet!**  
Theater-Kaffee-Restaurant „Gold. Stern“  
Mannheim, B 2, 14

**Wegen Betriebsruhe**  
Ist mein Geschäft vom 25. Aug. bis 6. Sept.  
**geschlossen**  
Adam Ammann  
Spezialhaus für  
Bauschneidung  
Qu 3, 1

**Tanzschule Stündebest**  
N 7, 8  
Ruf: 230 04  
**Ladenburg - Hotel „Rose“**  
Anfängerkurs  
beginnt am Freitag, 29. August, ab 20 Uhr  
Gefällige Anmeldung erbeten!

**PALMGARTEN**  
zwischen F 3 u. F 4  
Vom 16. bis 31. August 1941  
Täglich ab 20.15 Uhr  
Sonntag ab 16 Uhr

Mannheim lobt und lacht!  
Stürmische Heiterkeit über



**Pauline Schindler und  
Fritz Fegbeutel**  
Dazu die übrigen  
Attraktionen:  
**Bruno  
Rose und Ben  
Emmi Drexler  
Dorit Schenk  
Martel v. Dreusche**  
Eintritt frei  
Eintritt frei

**KABARETT**

**Weinhaus Hütte** Qu 3, 4  
und im  
Heurigen täglich Stimmungskonzert

**Tanzschule Knapp** Qu 1, 2  
auf 284 01  
Anfängerkurse beginnen am 2. u. 9. Septbr.  
Einzelunterricht - Anmeldungen erbeten!

## Moskau

(Drahtber)

Die Angli-  
bolschewist  
die Kriegsge-  
dem neuesten  
stichtlich, daß  
lischen Land  
immer stärk  
Zusammen  
zwei Stellen  
Ladogasees o

Während  
Peipus-See  
näßig vertei  
Dabei wurd  
gähen R. d  
genommen.  
büßten die  
Tote und 2  
Truppen ver  
Stelle sieben  
sten Panzer  
mit 15-cm-K  
loren die P  
über, 45 Pa  
zwanzig Ma  
werfer, 25  
reiches Rad  
Im gleich  
die Krieger  
5300 Bolsch  
den 33 Pan  
zwei schwer  
die die deut  
zu führen de

In allen  
weit schwe  
allein vor d  
vision 600 G  
fangene mit  
Infanteriew  
deutsche Pan

„Unsere R  
Ladogasee r  
Da diese Sch  
den, wurde d  
die Landspit  
lauf der R  
Division ber  
nach Valamo

## So w

Von Infant

Auf den  
Rostgorod  
nächster Ma  
nadjew, der  
läufiger Funk  
führer Blat  
schwarz ver  
ihm, te u  
dem Flugze  
wäre ihm g  
einen dieser  
im Borzimm  
der Sowjet  
es sollte gan  
Kaufstier an  
dacht hatte.  
Schon lag  
ältesten r  
Denkmälern  
Der Sowjet  
feine Wahn,  
lich ab, den  
(Zuf) zwif  
Reidungen v  
senden Kron  
zurückzullie  
Jwan Ma  
Uhr, eine Gr  
Karlshaus z  
zeugführer a  
gend, hatte  
Ortskenntni  
lich auch er  
auf geringe  
Da erkannte  
Donnerwetter  
gelandet, um  
flogen. W  
die Pippen a  
ner Unachja